



Nummer
Dienstag,

312.

30. December 1817.

Des Esels Substitut.

Den kleinsten aller Fuhrmannswagen,
Bespannt mit einem Esel ein,
Schickt Kaufmann Bast, so hört' ich sagen,
En gros mit einem Fäßchen Wein
An einen seiner fernern Kunden
Auf weitem Wege von zwei Stunden,
Durch Fuhrmann Stauf, nebst Paß und Schein.

Das Fuhrwerk rollte nun recht munter,
O, sehet, wie der Langohr rennt!
Herr Stauf pränumerirt mitunter
Ein Verschen ihm auf's Pergament.
Am Zollhaus, auf der Hälfte Weges,
Hielt's Fuhrwerk an, so wie die leges
Es heißten, die ein Fuhrmann kennt.

Der Zolleinnehmer schreibt in Eile
Das Fäßchen mit dem Esel auf,
Das Fuhrwerk nimmt nach kurzer Weile
Den Zettel mit auf weit'rem Lauf.
So rollt es bis zum nächsten Orte,
Da gehet, unserm Stauf zum Lorte,
Ein Wagenrädchen, knick, knack, drauf.

Beim Dorfschmidt läßt zum Repariren
Er den zerbroch'nen Wagen stehn,
Den Esel muß zum Stall er führen,
Nach einem andern Fuhrwerk sehn.

Nur eine gute halbe Stunde
Ist noch das Ziel, dort wohnt der Kunde,
Bis dahin muß ein Schubkarrn gehn.

Er setzt den Wagen nun zum Pfande
Und leihet einen Schubkarrn sich,
Dran spannt er sich mit breitem Bände
Und schiebt und läßt ihn nicht im Stich.
So kommt er glücklich hin zur Stelle,
Und rief schon an des Eingangs Schwelle,
Den Lohn verdient' ich ordentlich!

Der Kunde gab ihm, ohn' zu fragen,
Nur Botenlohn, schenkt Schnops ihm ein;
Da wollte Stauf für Thier und Wagen
Und auch für sich entschädigt seyn,
Drum reicht den Zettel er dem Kunden:
„Ja, ja, sprach der, ich hab's gefunden,
„Ein Esel bringt das Fäßchen Wein.“

W. Prok.

Die Mumienhöhle.

(Beschluß.)

„Wir hatten keine Zeit zu verlieren. Der Amerikaner rief uns zu: Muth gefaßt! und wir fingen an, so schnell als wir konnten, zurück zu gehen. Der zurückgebliebene Araber schrie uns nach, schalt uns Raffern, flehte um unsern Beistand und warf uns vor, daß wir ihn treulos aufgäben. Aber wir mußten ihn seinem Schicksale überlassen, da wir je-

Den Augenblick erwarteten, es mit ihm zu theilen. Die Windungen des Ganges, durch welchen wir gekommen waren, machten das Entrinnen noch schwieriger. Wie leicht hätten wir uns falsch wenden können und nie die große Kammer erreicht, wovon wir zuerst gekommen waren. Selbst wenn wir den kürzesten Weg nahmen, so war es nur zu wahrscheinlich, daß unsere Kräfte uns verließen, ehe wir an das Ziel gekommen wären. Jeder von uns hatte für sich, und dem andern unbewußt, die verschiedenen Gestalten der Steine, die in die Gänge vorsprangen, durch welche wir gekommen waren, aufmerksam betrachtet, so daß jeder einen unvollkommenen Faden hatte, sich aus dem Irrgange zu finden. Wir verglichen unsere Beobachtungen und waren nur einmal uneinig, da der Amerikaner von meinem Freunde und mir abwich; aber in diesem Zweifelsfalle folgten wir dem Ausspruche der Stimmenmehrheit, und zum Glück hatte sie recht. Von Müdigkeit und Schrecken erschöpft, gelangten wir an den Rand des tiefen Grabens, über welchen wir noch setzen mußten, ehe wir in die große Kammer kamen. Ich nahm alle meine Kräfte zusammen und sprang hinüber. Der Amerikaner folgte mir. Smelt aber stand am Rande, im Begriff, der Müdigkeit zu erliegen. Er rief uns zu, ihm über den Graben zu helfen, oder wenigstens ein Paar Minuten zu verweilen, bis er wieder zu Kräften gekommen. Es war unmöglich; Verweilen war Lebensgefahr; wir mußten eilen, frische Luft zu schöpfen. Auf unsere dringende Ermunterung nahm er alle seine Kräfte zusammen, und sprang glücklich über den Graben. Als wir in die frische Luft kamen, war es ein Uhr, und die Lustwärme gegen 160 Grad. Unsere Schiffer, die auf uns warteten, hatten zum Glück ein Bardak *) mit Wasser, das sie auf uns sprengten. Es war uns unmöglich, die Wände des Schachtes hinan zu klettern. Die Schiffer entwickelten ihre Turbane, wanden sie uns um den Leib und zogen uns hinan."

Der Araber, welcher am Eingange zurück geblieben war, forschte endlich nach seinen Freunden. Man erzählte ihm, sie wären zurück geblieben, um die Mumien heraus zu bringen. Die Reisenden bestiegen alsdann ihre Esel, und eilten schnell zu ihrem Boote, um sich davon zu machen; aber der Bootsmann war so träge, daß sie erst um fünf Uhr am folgenden Morgen die Anker lichtereten. Sie waren nicht weit gefahren, als sie vier Türken zu Pferde herbei eilen sahen,

welchen zwei Araber zu Fuße folgten. Diese schrien laut und schwuren, es solle Blut für Blut fließen. Die Türken sagten, sie seyen von dem Kascheff gesandt, um die Reisenden nach Mansalut zurück zu bringen, wo sie wegen der Ermordung der arabischen Wegweiser Rede und Antwort geben sollten. Widerstand würde vergeblich gewesen seyn. Sie kehrten daher nach Mansalut zurück, wo ungefähr 40 Araber aus Amabdi mit rathgerigem Freudengeschrei sie empfingen. Der Kascheff behandelte sie finster und hochfahrend und überhäufte sie mit Schimpfreden. Sie wollten den Schutz ihres Firmans (Freipasses) geltend machen. Aber der Beamte antwortete mit bitterm Tone: Ich sehe nicht, daß Euer Firman Euch gestattet, Araber zu mißhandeln oder zu tödten. Darauf entfernte sich der Kascheff, um, wie die Reisenden wähten, sie der Wuth der Araber zu überlassen, welche sie mit drohenden Gebärden umringten. Bald aber wurden sie zu dem Beamten gerufen, der sie also anredete: Meine Freunde, ich weiß, daß Euer Firman mich verpflichtet, Euch zu beschützen, und ich mit meinem Kopfe für Eure Sicherheit haften muß. Ich glaube Eure Erzählung, aber ich habe nur eine Leibwache von 50 Mann, und das Dorf Amabdi hat 700 bewaffnete Einwohner. Wenn Alle Antheil an der Sache nehmen und hierher kommen, so werden die Folgen für Euch und für mich schlimm seyn. Ihr müßt Euch heimlich davon machen, und ich will indessen die Araber beschäftigen und aufhalten.

Die Reisenden befolgten diesen Wink. Sie gingen durch die Hinterthüre und erreichten den Nil; aber da der Wind aus Norden kam, so konnten sie nicht weiter kommen, und wurden auch von einem starken Haufen von Arabern aufgehalten, welche auf sie zu feuern drohten, wenn sie nicht sogleich zu ihnen an's Ufer kommen wollten. Die Reisenden gingen zum zweitenmale in die Stadt zurück, wo drei Weiber und vier bis fünf Kinder sie anhielten. Es waren die Hinterlassenen der umgekommenen Araber, alle nackt und mit Roth beschmiert, was, wie man erzählte, nach der Landesitte Trauer war. Die Reisenden kamen, da sie Waffen hatten, ohne Schwierigkeit zu dem Hause des Kascheffs, der von mehr als 400 Arabern umringt war, unter welchen sich auch der Scheik des Dorfes Amabdi befand. Als sie durch das Gedränge waren, erkannten die Reisenden den Araber, den sie in den unterirdischen Gängen zurück gelassen und für todt gehalten hatten. Er sah sehr kläglich aus, konnte sich nicht auf den Beinen halten, und wurde von zwei Freunden unterstützt. Man erfuhr

*) Zbongefäße zur Abkühlung des Wassers.

nachher, daß der Schein von Smelt's Fackel, als dieser am Rande des Grabens verweilen mußte, um sich zu erholen, ihn zurecht geführt hatte. Der Dolmetscher mußte noch einmal erzählen, was den Reisenden begegnet war, und er foderte den geretteten Araber auf, die Wahrheit zu bekräftigen; aber vergebens, und der Araber behauptete, die Reisenden hätten ihn und seine Gefährten mit Gewalt vermocht, sie in die Höhle zu führen. Der vierte Araber, welcher am Eingange geblieben war, und den die Reisenden jetzt zum erstenmale unter dem Haufen sahen, bekräftigte diese Lüge. Die Angeklagten antworteten zu ihrer Rechtfertigung, daß jenes Vorgeben unmöglich sey, da sie keine Waffen gehabt hätten, und sie konnten dies desto standhafter behaupten, da niemand Legh's Pistolen gesehen hatte. Sie erinnerten ihren Ankläger überdies, daß auf dem Wege nach der Höhle einer der umgekommenen Führer das Bardak mit Wasser aus einem Brunnen unweit Amabdi gefüllt hatte, zum Beweise, daß eine freundschaftliche Uebereinkunft statt gefunden habe. Der Kascheff, der die Reisenden vor der Versammlung sehr hochfahrend behandelte, befahl dem Araber, zu erklären, wie die Ungläubigen, welche, seinem Geständnisse nach, unbewaffnet gewesen wären, seine Gefährten ermordet hätten. Er antwortete, es sey durch Zauberei geschehen, denn er habe bemerkt, daß Legh beim Eintritte in die große Kammer etwas verbrannt habe. Dies war die Fledermaus, die Legh zufällig versengt hatte. Die Sache wurde nun ein wenig günstiger für die Reisenden. Einige unter den Zuschauern, welchen die Beschuldigung der Zauberei verächtlich war, hielten sie für unschuldig, und die übrigen schienen die Gewalt zu fürchten, die man den Fremdlingen zuschrieb. Durch diese räthselhafte Wendung dreister gemacht, sprach der Dolmetscher aus einem höhern Tone, und bestand darauf, daß die Reisenden mit den beiden Anklägern und dem Scheik von Amabdi nach Siut, zu Ibrahim Bej, dem Sohne des Pascha von Cairo, und Ober-Befehlshaber von Ober-Aegypten, geschickt werden sollten. Dieser Mann war wegen seiner Grausamkeit so berüchtigt, daß sein Name die ganze Versammlung in Schrecken setzte. Die Reisenden glaubten nun auch drohen zu können. Sie sprachen von dem Bündnisse ihres Königs mit dem Pascha von Cairo, und machten auf die nachtheiligen Folgen aufmerksam, welche man empfinden müßte, wenn man Fremdlinge, die ein Firman schützte, mißhandeln wollte. Dies wirkte. Der Kascheff besprach sich einige Augenblicke mit dem

Scheik und schlug eine Ausgleichung durch Geld vor. Die Reisenden schienen dies Anfangs mit Verachtung zu verwerfen, da sie sich durch die Annahme des Vorschlags gewissermaßen schuldig bekannt haben würden, so sehr sie heimlich wünschten, um jeden Preis sich aus dem Handel zu ziehen. Ihr Dolmetscher mußte die Unterhandlung mit dem Kascheff eröffnen, und man vereinigte sich endlich, daß jede der Wittwen zwölf Piaster und eben so viel der Scheik des Dorfes als Geschenk erhalten sollte. Alle Erbitterung war besänftigt, und man ließ die Fremden ruhig ihres Weges ziehen.

2.

A n e k d o t e.

Nichts Neues? fragte ein Landjunker, bei Tafel, den Schirmmeister, welcher ihm aufwartete und lieber mit gegessen hätte. Dieser erwiderte —

Nun, unser Mutterschwein hat am Morgen dreizehn Ferkel geworfen, es kann aber nur ein Duzend an ihm saugen.

Was macht denn das dreizehnte?

Dem geht's wie mir. Es muß zusehn.

G. G.

Dreisyhbige Charade.

Der Tonkunst-Liebling kam und wie das sanfte Säuseln

Der letzten Sylbe drang ein Flüstern durch den Saal,

Und Alle lispelten dem Virtuosen

Den allgemeinen Wunsch in meinen ersten zu.

Und sich, er ward erfüllt. Auf seiner Töne Flügeln

Trug Herbstadt unsre Seele himmelan,

Die Welt versank im Meer der Harmonie,

Gedanken und Gefühle wurden Töne — —

Verklungen sind sie! Feindlich stürmt der Nord

Mit eisgem Flügel, doch auch er entflucht,

Der Frühling kommt und Philomelens Lied

Weckt die Erinnerung an den Künstler auf.

Willkommen Nachtigall! Sing' deine Lieder

Und fürchte nicht, daß eines Buben Hand

Je mit dem Ganzen dir verderbend naht.

Anton Niemeyer.

Auflösung des Gleichnamens in No. 309.
Der Weinberg an der Elbe. In der zweiten Deutung: Wind's Spiel unter dieser Bezeichnung.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Die Waise und der Mörder.

(Beschluß.)

Wir berufen uns hier nur auf die im stummen Spiel so malerisch — Victorin hat sich ja der bildnerischen Kunst gewidmet — angegebene Porträtähnlichkeit des Vaters; auf die wahrhaft charakteristische Ungeduld, womit die nicht gleich dargereichte Schreibetafel gefordert wurde, um aufzuschreiben, was zur Entdeckung des Mordes führt; auf die rührende Entdeckungsscene des geliebten alten Dieners Valentin. Wie schön gelang der Künstlerin da die mimische Zeichnung ihrer Jugend, wie sie der treue Diener auf den Armen trug, wie klein sie gewesen. Und dann ihr Anschmiegen, ihr Umklammern, ihr Zorn, als man den Liebling ihr entreißen will, endlich der kniefällige Ausdruck des Danks an den Grafen. Trefflich und nur durch weise Oekonomie des Spiels in dieser Steigerung möglich, war der Ausdruck des Schmerzes, wenn sie ihre Unwissenheit über den Stand des Mörders erklärt, und des Affects, als sie die Entdeckung ahnet. Auch macht die Gruppe im ersten Aufzuge, wo sie die Hände ihrer drei geliebten Pfleger aus Freude alle zugleich an ihre Brust drückt, ein so schönes Bild, daß wenn, wie bei andern Theatern, es auch bei uns Sitte wäre, gelungene (in der Probe fleißig einstudirte) Gruppierungen und Tableaux zu beklatschen, diese den lautesten Beifall erhalten haben würden. Man darf, um alles zusammen zu fassen, nur sagen: diese Mimik bedurfte gar nicht der Rothhülse, die der Dichter dadurch leisten zu müssen glaubte, daß Angelique nach jedem mimischen Intermezzo nun noch die Bedeutung ausspricht, was freilich, wo die Geberde nicht selbst Zunge hat, auf andern Bühnen nicht überflüssig seyn mag. Daß einer solchen Leistung vom tiefbewegten Publikum ungewöhnlicher, sich stets erneuernder Beifall erklang, daß die Künstlerin am Ende hervorgerufen wurde, welches bei uns durch anständige Sparsamkeit erst wahren Werth erhält, daß endlich die gefeierte Künstlerin diese Anerkennung eben so zart als bedeutungsvoll erwiederte, mag mehr für fremde Leser und auswärtige Blätter, die oft sehr einseitige Berichte enthalten, als für unser Publikum hier angemerkt stehen. Die Scene, worauf man in Wien besondern Werth legt, wo man das Heranschleichen des Mörders zu dem Betenden in der Einsiedelei erblickt, konnte, so gut auch die Decoration selbst angelegt war, doch wegen der geringen Breite unsrer Bühne nicht ausgeführt werden, doch gelang die Blitzbeleuchtung und das Herabstürzen in den Fluß untadelhaft. Es kommt auf die Unerforschlichkeit der Schauspielerin an, die den Victorin spielt, und auf die physische Kraft des Schauspielers, der

den Mörder giebt, um durch Emporheben des menschlings verwundeten Jünglings den Eindruck für die Zuschauer noch grausender und erschütternder zu machen. Doch giebt es ja auch Zuschauer, die selbst die über Oskar bloß geschwungene Kenne nicht auszuhalten vermögen. Hier hat jedes Publikum seinen eignen Gradmesser. Der feinsinnige Bühnenkünstler wird stets daran ermessen, wie viel er darf und kann, aber nie vergessen, daß die wahre dramatische Kunst in etwas ganz anderm besteht, als in diesen Zufälligkeiten.

Der Mörder, von Reimbeau, ist ein schleichernder, heuchlerischer Meuchel-Tube. Er muß also mit lächelnder Kälte und großer Verstellungskunst gespielt werden. Solche Berruchtheit bricht dann im Monolog um so gewaltsamer durch alle Schranken. So nahm Hr. Seyer die Rolle, der zu gnügen um so verdienstlicher ist, da der moralische Abscheu in der Brust der Zuschauer dem ästhetischen Beifall durchaus Hand und Zunge bindet. Wenn übrigens dieser denkende Künstler gleich in der ersten Scene des Betrossen seyn zu mlich stark marquirt, so darf man sich nur an Marzials später mitgetheilte Beobachtung erinnern. Daß Einwickeln im Mantel wird durch Victorins spätere Mimik bedingt. Trefflich gelang ihm die auflodernde Hestigkeit im Monolog zu Anfang des zweiten Akts. Die, welche ihn tadelten, daß er bei der Entlarvungsscene zu zahn gewesen sey, vergessen, daß es ein feiger Bösewicht, kein Bravo ist, den wir hier sehen. Die einzeln vor sich hin gesprochenen Worte (die apartes) können nicht schnell genug hingeworfen werden. — Auch die übrigen Personen wurden recht fleißig und rund aufgeführt. Die liebenswürdige Künstlerin, welcher die Angelique zu Theil wurde, leistete, was man bei einem fast überwältigendem Gefühl des Krankseyns nur zu leisten vermag, und verdient für diesen Pflichter lauten Dank. Der geächtete Bettler Valentin wurde von Herrn Herrmann mit vielem Affect wahr und innig gespielt. In solchen Rollen haben wir ihn stets sehr gern gesehn. Es war seine letzte auf unsrer Bühne. Er wird stets gefallen, wenn er im Maasse seiner Kraft bleibt. Herrn Seiling's Treuerbarkeit, als Babbas, gefiel. Damit ist's aber bei diesem ächt französischen Charakter nicht abgemacht. Er bedenke, daß diese Schwächer auch Horcher und voll Beweglichkeit und ämigen Hin- und Herrennen sind. Das Stück hat bei allen ihm anliehenden Unvollkommenheiten der Verwicklung und Diction zu viel Reiz, um nicht oft wiederholt, und durch diese von allen Seiten gewünschte Wiederholung noch geründeter, und besonders in dem Theile, wodurch es Melodrama heißt, vollendeter zu werden.

Böttiger.

Ankündigungen.

In der Arnoldischen Buchhandlung ist zu haben:

Abraham. Ein biblisches Drama. Halle, in Commission bei J. J. Gebauer und Sohn. 1817. 8. gehftet. Preis 8 Gr.

Der Verfasser hat den Glauben zum Gegenstande seiner Schrift gewählt, wie er geweckt, genährt und befestigt wird, welche Tugenden sich mit ihm verbinden, wie er erhebt, und edel und reich belohnt. Isaac gewährt das Bild des kindlichen Unschuldsumes, der ihn in die Jahre des Jünglings

hinüber geleitet; Sara, das Bild frommer weiblicher Sanftheit und Ruhe; und Abraham, nicht ein übermenschliches Wesen, dem die große That der Entfagung leicht, ja gar nothwendig wäre, findet in dem Glauben die Kraft, Herr zu werden über Wille und Gefühl, wenn die höheren Gebote des Ewigen sprechen. Daher ist dieser Kampf stets im Auge behalten, ohne den es jenen hohen Sieg nicht gäbe.

Bewichtigung. In Nr. 306. S. 3. Sp. 2. 3. 33. muß es statt Stiefgeschwister — heißen: Nur Stiefgeschwister.